

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Pascale Käser-Huber, evangelisch-reformiert

27. Dezember 2009

Geboren sein

Lukas 2, 7

Lieber Zuhörer, liebe Mitdenkerin

Ich grüsse Sie an diesem Sonntagmorgen zwischen den Jahren. Weihnachten liegt hinter uns, der Jahreswechsel liegt vor uns. Es ist eine besondere Zeit, eine Zeit der Schwebe... Sie ist noch geprägt ist von der Geburtsgeschichte von Weihnachten und es werden schon andere Neuanfangs-Geschichten im Blick aufs neue Jahr erzählt – wir erzählen einander von etwas, das geboren werden kann in der Zeit, die vor uns liegt. An die Geburt des Kindes Jesus erinnert jedes Jahr das Weihnachtsfest.

Vielleicht haben Sie dieses Jahr die Weihnachtsgeschichte im Schein der Kerzen vorgelesen oder in der Kirche gehört oder sie liegt irgendwo verborgen in Kindheitserinnerungen. Die Geburt selber, um die sich die ganze Geschichte dreht, wird in der Bibel ganz kurz geschildert. Eigentlich steht sie in einem Satz: „*Und Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe*“.

Aber das ist natürlich noch lange nicht die ganze Geschichte. Vielleicht haben Sie in der letzten Zeit auch eine Geburtsanzeige aus ihrem Briefkasten genommen und so Anteil bekommen an einer Geburtsgeschichte heute. Oder Sie waren hautnah dabei, als ein Kind zur Welt kam. Wie nah oder fern auch immer, Geburtsgeschichten bewegen. Das Wunder des Lebens wird konkret, wenn ein Kind zur Welt kommt. Und Kinder fragen an ihren Geburtstagen gern nach: Wie war das als ich geboren wurde? Was war das für ein Tag? Wer kam mich als erste besuchen? Wie sah ich aus?

Schon immer haben nicht nur die Eltern über das Wunder gestaunt, sondern auch später die Verwandten, Nachbarinnen und Freunde der Familie. Sie schauen das kleine Wesen an und lassen sich berühren. Sie bewundern die winzigen Finger und Füße, gucken in das kleine Gesicht, fragen nach dem Namen und seiner Bedeutung, studieren die Züge und suchen nach Ähnlichkeiten mit Verwandten und fragen sich: Was wird wohl aus diesem Kind werden? Was für eine Lebensgeschichte wird es schreiben? Wo hinein wird es geboren?

Wenn ich als Pfarrerin Eltern besuche, die ihr Kind taufen lassen möchten, frage ich mit einem Augenzwinkern: Was wird wohl aus Ihrem Kind werden? Und nicht selten ergibt sich aus dieser Frage ein spannendes Gespräch darüber, was den Eltern wichtig ist, was sie selber erfahren haben, was sie erreicht haben, was ihnen einfach so geschehen ist, was sie verpasst haben, und wovon sie träumen. Oft höre ich den tiefen Wunsch, die Kleine möge glücklich werden, das Kind mit seinem Leben einmal zufrieden sein können. Und zum Glück sind für das kleine Taufkind selten schon ganz konkrete Pläne geschmiedet oder gar Ausbildungsplätze reserviert.

Anders tönt es etwa fünfzehn Jahre später, wenn ich mit Eltern von Jugendlichen vor der Konfirmation spreche. Sie erzählen mir dann, was für Stärken und Fähigkeiten ihre Töchter entwickelt haben, wo ihre Söhne gefördert wurden und welche Berufspläne ihre Kinder nun mit der bevorstehenden Ausbildung ins Auge fassen... Manchmal höre ich da auch Sätze wie: Sie ist die geborene Technikerin. Er ist der geborene Pianist. Jugendliche finden ihre Aufgabe, wissen, was sie gut können und beginnen zu verstehen, was das volle Leben für sie bereithält. Doch davon wussten die Eltern und Patinnen und Nachbarn bei der Geburt des Kindes noch nichts.

Die Frage aber bleibt auch in den Jugendjahren: Was wird aus diesem Kind wohl werden? Zu was ist es geboren? Wenn wir Menschen älter werden, verblasst diese Frage etwas. Wir sind ja keine Kinder mehr, sondern Erwachsene. Wir sind bereits etwas geworden. Wir haben einen eigenen Charakter, haben bereits ein Stück LebensWeg zurückgelegt. Wir haben gelernt uns auf etwas zu begrenzen. Wir haben erfahren, dass man nicht alles haben kann. Die offene, weite Ebene, die wir auch als Jugendliche noch vor uns sahen, ist zu einem einzigen Weg geworden. Und auf das grossartige Gefühl, die Welt liege einem zu Füßen folgt die Ernüchterung: Wer nicht ein klares Ziel vor Augen hat, verliert sich in den unendlich vielen Möglichkeiten der Welt. Also gehen wir unseren eigenen Weg. Und dann – irgendwann – kommen wir an eine LebensGrenze. Wenn jemand aus unserem Be-

ziehungsnetz stirbt oder unser eigener Tod näher rückt. Dann spüren wir etwas von unserer Sterblichkeit, die unser Leben prägt.

Ich kann die Lebensgeschichte von uns Menschen aber auch von der anderen Seite aus anschauen. Anstatt das Ende des Wegs, den Anfang in den Blick nehmen. Anstelle des Todes die Geburt vor Augen haben. Und so dann statt von Sterblichkeit von Geburtlichkeit reden. Die Geburtlichkeit gehört genauso zum Menschenleben. Dass wir überhaupt sind, dafür müssen wir geboren werden, dass wir unseren Ort in der Welt suchen können, dazu müssen wir geboren sein.

Und da ist Weihnachten die schönste Geschichte. Jesus wird geboren und mit ihm fängt etwas ganz Neues an. Die Welt bekommt eine Zukunft, eine neue andere. Jedes Kind bringt sich in die Welt ein und verändert sie. Das ist das Wunder, dass Menschen geboren werden. Und dieses Wunder besingen wir an Weihnachten – „*Uns ist ein Kind geboren*“!

Durch die Geburt eines jeden Menschen geschieht ein Anfang. Durch jede Geburt wird der Lauf der Welt unterbrochen. Ein Kind bringt der Welt sich selbst. Es ist in seiner Art einzigartig und bringt neue Möglichkeiten zur Lösung, es bringt etwas Neues ein, etwas, das weiterführt in der Geschichte... Und das kann es tun, weil es geboren ist. Das können wir Menschen, weil wir Geborene sind. Uns in die Welt einbringen.

Wir haben einen Anfang im GeborenWordenSein. Wir sind nicht einfach lose in die Welt hinein geworfen. Wir sind in ein Gewebe von Beziehungen, in ein Netz hinein geboren. Dieses Gewebe gab es schon vor unserer Geburt und es wird auch nach unserem Tod noch weiterbestehen. Aber wir werden es verändern. Wir gestalten das Gewebe mit dem, was uns wichtig ist, was wir erfahren und erreichen, mit dem, was uns einfach so geschieht und dem, was wir von unseren Wünschen realisieren können. Wir weben neue Fäden und Muster ein in das Weltgewebe. Und darum ist Weihnachten so wertvoll. Darum so wichtig. Wir erinnern uns an das GeborenWerden von Jesus und denken an unser eigenes GeborenWordenSein. Wir schauen auf den LebensAnfang auf all das, was wir in die Welt hineinbringen, als die, die wir sind, weil wir Geborene sind.

Weihnachten ist vorbei, Neujahr steht bevor. Es ist eine Zeit der Schweben zwischen den Jahren. Aber wenn ich vom GeborenSein her schaue, ist es auch eine Zeit des WeltGewebes, das wir mitgestalten.

Ich kann noch einmal fragen: Was wird aus mir im neuen Jahr? Was heisst das eigentlich für mich, geboren zu sein? Was bringe ich ein in das Netz?

Ja, zu was bin ich geboren...?

Der Gesang der Engel in der Weihnachtsgeschichte gilt auch mir. Die Engel – netzwerkartig mit uns Menschen verbunden - rufen uns zu: Friede auf Erden! Sie meinen uns als Geborene! So nehme ich diesen Ruf als Wunsch für uns, als Zuspruch, in alles hinein, was da offen vor mir liegt. Und ich nehme den Gedanken mit auf den Weg, dass ich eine Geborene bin. „Was wird wohl aus uns werden? Wozu sind wir geboren?“

Liebe Zuhörerin und lieber Mitdenker, ich wünsche uns, dass wir diese Frage immer wieder stellen, nicht ängstlich und resigniert, sondern neugierig und offen wie bei einem kleinen Kind, auf dass es anders werde zwischen uns Geborenen: dass wir miteinander für die Welt hoffen und uns mit jedem Tag des neuen Jahres einweben in das grosse Netz indem wir je das tun, wozu wir geboren sind.

Amen.

*Pascale Käser-Huber
Obstgartenstrasse 12, 3400 Burgdorf
pascale.kaeser-huber@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)